

Premiere der „Goetzenbilder 2008“ von Bernd Kurt Goetz:

Philosophische Verrücktheiten eines „Bilderstürmers“

Auf den Magdeburger Autor, Entertainer und Kabarettist Bernd Kurt Goetz ist Verlass. Im vergangenen Jahr versprach er „künftig bis an mein Lebensende jedes Jahr“ seine „Goetzenbilder“ als satirischen Lagebericht zur Befindlichkeit der Menschen in unserer Gesellschaft. Seine „Goetzenbilder 2008“, die im Kulturzentrum Feuerwache erfolgreich Premiere hatten, sind auch diesmal ein Furioso zwischen skurriler Weltsicht, clownesker Übertreibung und Politsatire mit philosophischem Tiefgang.

Dr. Herbert Henning

Die Überraschung in zu Beginn des Soloprogramms „Goetzenbilder“ von und mit Bernd Kurt Goetz perfekt. Der Kabarettist, Autor und Entertainer singt! Sein „Schöner Gigolo, armer Gigolo“ ist für den Künstler Bernd Kurt Goetz auf dem Podium des „Blauen Salons“ im Kulturzentrum Feuerwache zur Begrüßung seines Publikums programmatisch, denn himself als Künstler stellt sich Goetz in seinen „Goetzenbildern, 2008“ existenzielle Fragen, wie „Was ist Kunst?“. Dabei kommt der Kabarettbarde im (fiktiven) launig-unangestregten Gespräch mit seinem Publikum zu Lebenserkenntnissen. Und man erfährt die Gründe für sein Bekenntnis „Ich hätte nicht Künstler werden sollen“. Es ist die Stunde der Wahrheit für Bernd Kurt Goetz und später für seine Mitstreiter und satirischen „Bilderstürmer“, den skurrilen, Hypochonder Dr. Trottell (Studienkollege des promovierten Philosophen Dr. Bernd Kurt Goetz), dem smarten Optimisten und „Möchtegern-Self-Made-Man“ Raimund Goetzel und Hartmut Goetz, dem sympathischen Vor-Ruheständler und ehemaligen Wismut-Kumpel Hartmut Goetz, der auch diesmal auf den Besuch seines „kleinen“ Bruders Bernd Kurt wartet. Vier Menschen mit ganz verschiedenen Lebensumständen und Lebensansichten, mit ostdeutschen Biografien und gesamtdeutschen Lebenserfahrungen, mit Hoffnungen und Träumen. Vier ganz unterschiedliche Charaktere machen in ihrer Weltsicht zwischen „Angst vor dem Verlorensein“ und Optimismus. die „Goetzenbilder 2008“ zu einem satirischen, ganz aktuellen und bestens recherchierten Report über die Befindlichkeit der Deutschen. In jeder der vier Personen, die Podium und Publikum im schneller Wechsel der Identität für sich einnehmen, steckt (natürlich) Bernd Kurt Goetz und noch stärker als im vergangenen Jahr sind die von den einzelnen Figuren in zuweilen derb-kräftigen (Wort)-Farben gemalten „Goetzenbilder“ schauspielerische Kabinettstückchen des Entertainers. Mit diesen markanten, durch Sprache, Mimik und Gestik sehr individuell gezeichneten Figuren kehrt er zu den Wurzeln seiner Soloabende in den 80-er Jahren („Ein Hauch von Idiotie I“ „Welturaufführung eines Launicals“) zurück und brilliert dabei auch als Comedian. Ob Bernd Kurt Goetz, der als Künstler von sich behauptet: „Ich bin in diesem Leben fehlbesetzt!“ oder Dr. Trottell mit seiner Absicht, das „Historisch-Überkommene mit dem Zeitgeist des Neuen zu verbinden“ und der Spaßgesellschaft den Kampf ansagt -die Zeitgenossen mit ihren unbequemen Wahrheiten haben die Sympathien des Publikums auf ihrer Seite. Das betrifft auch den „Neuen“ Raimund Goetzel, der mit dem Vorsatz „Hoppla, ich will Millionär werden“ als Analyst der Verteilung des Reichtum in Deutschland zu verblüffenden Feststellungen, wie diese „In Deutschland gibt es mehr Millionäre als Prostituierte“ und „Für eine Manager-Rente müsste ein Normalverdiener 20 000 Jahr arbeiten“ kommt. In seinem unerschütterlichen Optimismus sieht er im Millionärsdasein die einzige Chance, der Diskussion um einen Mindestlohn zu entgehen. In solchen dialektischen Zusammenhängen lässt der Autor Bernd Kurt Goetz seine Figuren reden und das ist über weite Strecken ein reines Denkvergnügen, bei dem man im Zuhören und Mitdenken hochgefordert wird. Dass solcherart Entertainment schweißtreibend ist, sieht man Goetz an. Dass er oft schneller denkt als spricht und dabei ihm manchmal die Worte fehlen,

merkt man ab und an. Für diese Fälle ist Hella Stövesand, die die „Goetzenbilder 2008“ inszeniert hat, mit dem 50-seitigen Skript ganz in der Nähe. Zwischendurch übrigens singt er Oper und Operette und zum Schluss als grantelnder Frührentner Hartmut, der für die Zukunft mit Computer und Internet eine „digitale Demenz“ voraussagt; das Lied „is Feieroabend“. Zuvor allerdings lässt uns Hartmut teilhaben an dem Sorgen und Problemen mit seiner nachbarschaftlichen „BILD-Leser-Gemeinschaft“ Schubert, Karl, Einöder, Hans und Lenke, Anna.. Allein dieses Solo mit den hinreißenden Wortspielen und den verblüffenden Verbindungen zwischen Ereignissen und Personen aktueller Politik, die mit Sarkasmus, Häme und einer gehörigen Portion (philosophischer) Schlitzohrigkeit verkündet werden, machen die neueste Ausgabe der satirischen „Goetzenbilder“ zu mehr als einem kräftigen „Pinselstrich“ in Magdeburgs vielfarbiger Kabarettsszene.

Weitere Aufführungen: 7./8./14./15./22./23./28. und 29. März 2008, jeweils 20 Uhr, Feuerwache.